

Traumfabrik Physio: Wieder fit für den Film



► **Abb. 1** Klaus Steinbacher als Franz Beckenbauer im Film „Der Kaiser“. Quelle: ©Eckhard Jansen/Bavaria Fiction/Sky Studios [rerif]

Ein Kreuzbandriss drohte den Traum des Schauspielers Klaus Steinbacher zu zerstören. Gezielte Physiotherapie rettete ihn und seine Rolle als Franz Beckenbauer im Film „Der Kaiser“.

Er spielte als Kind im bayerischen Klassiker „Wer früher stirbt, ist länger tot“, gab den Torpedomaat in der Sky-Fortsetzungsserie von „Das Boot“ und verkörperte den aufstrebenden Geschäftsmann Roman Höflinger in der ARD-Serie „Oktoberfest 1900“. Doch die größte physische Herausforderung für Schauspieler Klaus Steinbacher war seine Verkörperung von Franz Beckenbauer im Film „Der Kaiser“ (Premiere 2022). Ein Kreuzbandriss setzte ihn 3,5 Monate vor Drehbeginn außer Gefecht. Heute ist er sich sicher: Ohne seinen Physiotherapeuten hätte er den Film nicht machen können.

Klaus Steinbacher kommt aus dem Tölzer Land, dem Voralpenland. Seine Heimat ist ihm wichtig. Er liebt es, seinen Großvater in einem Bergdorf zu besuchen und im Walchensee, einem der schönsten – und kältesten – Seen Bayerns zu schwimmen. Trotzdem spricht der 29-Jährige als Schauspieler ein gepflegtes Hochdeutsch, als wir uns per Zoom treffen, um über seine Erfahrungen

mit der Physiotherapie zu sprechen und darüber, wie sie ihm als Schauspieler aus der Patsche geholfen hat.

Ein falscher Schritt – schon ist es passiert

Es geschah beim Fußballspielen an einem Novembertag 2021, sozusagen bei der Vorbereitung für seinen Film. Bei einem Spiel seines Heimatvereins SC Reichersbeuern verdrehte sich der 29-jährige Hobbyfußballer das Knie. Ein jäher Schmerz, ein Sturz. Er wusste sofort, dass es keine Kleinigkeit war. Der Besuch beim Arzt in Holzkirchen und der Schubladentest brachten die Gewissheit: Das Kreuzband war gerissen. „Mir kamen sofort die Tränen“, erzählt Klaus Steinbacher. „Erst nach der Diagnose habe ich gemerkt, wie wichtig der Film und diese Rolle für mich waren. Franz Beckenbauer zu spielen, war ein Traum. Ich dachte in dem Moment, dass sie mich bestimmt umbesetzen.“

Erst kurz vorher hatte er das Angebot für die Hauptrolle im Film „Der Kaiser“ erhalten – direkt von der Produktionsfirma „Bavaria“. Es war das erste Mal, dass er für so eine große Rolle nicht zu Castings gehen

oder vorsprechen musste, sondern sofort in einem Anruf für die Rolle angefragt wurde – und dann noch für so eine wichtige wie „Kaiser Franz“, wie Beckenbauer respektvoll genannt wurde.

Ärzte, Physiotherapeuten, Freunde und verschiedene Kolleg*innen vom Fußball rieten ihm zunächst zu einer schnellen Operation. Doch das hätte einen Ausfall von 5 bis 6 Monaten bedeutet – und das Aus für den Film. Denn die Dreharbeiten hätten nicht verschoben werden können. Der Drehplan stand, die Drehorte – in Tschechien und teilweise Bayern – waren gebucht. Steinbacher wandte sich an seinen Arzt, der ihm einen sehr erfahrenen Sportphysiotherapeuten empfahl. Der sagte am Telefon nur: „lass es uns versuchen, dann kriegen wir es auch hin“

Vertrauen und Optimismus

Der Optimismus seines Physiotherapeuten übertrug sich auf den Schauspieler: „Weil er gesagt hat, dass wir das hinkriegen, habe ich auch daran geglaubt.“ Der Produktionsfirma und seinen Filmkollegen gegenüber war Steinbacher ehrlich, versprach ihnen aber, rechtzeitig zu Drehbeginn einsatzbe-



► **Abb. 2** 1990 gewann Franz Beckenbauer als Teamchef mit der Deutschen Fußballnationalmannschaft die Weltmeisterschaft in Italien. Nach dem Sieg läuft er im Film, verkörpert von Klaus Steinbacher, nachdenklich über den Rasen des Olympiastadions. Quelle: ©Eckhard Jansen/Bavaria Fiction/Sky Studios [rerif]

reit zu sein. „Der Produzent Stephan Bechtle sagte direkt: ‚Ich hab dich als Schauspieler engagiert und nicht als Fußballer. Du machst das. Und wenn Kicken nicht geht, suchen wir ein Double für die Fußballszene.‘“ Dass die Produktion und der Regisseur Tim Trageser an ihn glaubten und ihm einen Vertrauensvorschuss gaben, tat ihm gut. „Das sind einfach tolle Menschen. Ich habe viel Glück mit ihnen gehabt“, sagt Steinbacher.

Steinbacher fühlte sich „befreit“. Doch ganz so einfach war es nicht: Es folgten anstrengende Monate mit wöchentlicher Sportphysiotherapie und weiteren Terminen zur Behandlung des Knies. Der Plan, die Muskeln um das Knie herum so zu trainieren, dass sie das Gelenk auch ohne Kreuzband halten können, brauchte viel Training und die Fähigkeit, trotz Schmerzen weiterzumachen. „Ich wollte alles dafür geben“, sagt Steinbacher. „Mein Physiotherapeut hat mir aber auch das Vertrauen vermittelt, dass er viel Ahnung von diesem Training und einer konservativen Behandlung des Kreuzbandrisses hat.“

Volles Sportprogramm nach wenigen Wochen

Bereits nach wenigen Wochen ermunterte der Physiotherapeut ihn, zu laufen, Rad zu fahren, zu schwimmen. Zunächst galt es die volle Beugung und Streckung des Kniegelenks wiederherzustellen, dann die allgemeine Beweglichkeit Stück für Stück zu erhöhen. „Wir machten viele funktionelle Übungen – Kniebeugen, Trippelschritte, dann auch zunehmend Sprünge“, erinnert sich Steinbacher. Sehr schnell ging es auch Richtung Fußball. Gemeinsam trainierten sie Läufe, schnelle Richtungswechsel. Dann kam der Ball hinzu: Flanken, Pässe, alles, was man fürs Fußballspielen braucht. Er lernte, wieder mit dem verletzten Bein zu spielen, spielte draußen und drinnen – damals wegen Covid-19 noch mit Maske. Egal, Hauptsache, es ging weiter.

Ein erster Erfolg zeichnete sich bereits nach etwa 3 Wochen ab. Danach wurde es Woche für Woche besser. Doch es gab auch Momente des Zweifels, die Frage, ob alles wie geplant hinlaufen würde.

Kampf gegen Angst und Schmerz

Steinbacher wollte es unbedingt rechtzeitig schaffen, damit er auch die Fußballszene im Film selbst darstellen konnte. „Das Schwerste für mich war, den Schalter im Kopf umzulegen und die Angst vor dem Laufen und Springen zu überwinden. Allein hätte ich mich das alles nie getraut.“ Hinzu kamen die Schmerzen. Zu spüren, dass die Schmerzen auch wieder weggehen und nichts passiert, gab ihm das Vertrauen, weiterzumachen. „Mein Physio war ein großartiger Motivator. Er konnte mir immer wieder einen Schubser geben und mich an meine Grenze bringen.“

So gut es ging trug Steinbacher selbst zum Gelingen bei, indem er täglich trainierte. Kurz vor Drehbeginn konnte er dann endlich aufatmen: Nun war er fit genug, die Fußballszene selbst zu spielen. Zwar hatte er auch nach einem Drehtag manchmal noch Beschwerden, doch die Arbeit am Set lenkte ihn ab. „Vor allem hatte ich viel Spaß beim Drehen und im Zusammenspiel mit den wunderbaren Kolleginnen und Kollegen.“ Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Der Film feierte im Dezember 2022 in München Premiere und ist derzeit auf Wow

(Sky) im Streaming-Programm zu finden. In diesem Jahr erhielt Steinbacher für seine Darstellung bereits einen Preis bei den New York Festivals TV & Film Awards. Außerdem war er für den „Blauen Panther“ (ehem. Bayerischer Fernsehpreis) als bester Schauspieler nominiert.

Mit Ausdauer zu neuen Aufgaben

Auch gesundheitlich geht es bergauf: Noch immer setzt sich der Schauspieler morgens manchmal auf sein Ergometer und hält sein Knie in Bewegung. Außerdem macht er täglich weiterhin seine Kniebeugen und Dehnübungen. Mittlerweile kann er alles wieder so machen wie zuvor: Er joggt, schwimmt, fährt Rad und geht wieder ins Fußballtraining und hat auch schon wieder Spiele für seinen Heimatverein absolviert. Im Winter will er auch wieder Ski fahren. Nur beim Fersensitz hat er noch Probleme, denn die volle Beugung ist beim Knien auf dem Boden noch nicht möglich.

Die ursprünglich für die Zeit nach dem Film geplante Operation seines Kreuzbands hat er auf unbestimmte Zeit verschoben, denn mit dem Ergebnis seiner rein konservativen Behandlung ist er mehr als zufrieden. Ob es diese Operation überhaupt noch irgendwann braucht, wird er sehen. Der behandelte Arzt ist mit dem Verlauf und dem Knie sehr zufrieden. Momentan stehen andere Projekte im Vordergrund: Einige neue Drehs sind geplant.

Im Rückblick ist er allen Beteiligten vor allem dankbar. Was würde er anderen raten, die sich in der gleichen Situation befinden wie er? „Ich würde alle anrufen, die helfen können“, sagt Steinbacher. Dass er Menschen vertrauen konnte, dass sie ihm Hoffnung gaben, half ihm sehr. Ein Physiotherapeut, findet er, sollte einem das Gefühl von Sicherheit geben, einen aber auch an die eigenen Grenzen und darüber hinaus führen. Dass sein Sportphysio immer auf ihn als Individuum und auf seine aktuellen Probleme eingegangen ist, lobt er besonders. „Ich habe mich nicht einfach auf eine Liege gelegt, und dann wurde das übliche Programm abgespult, sondern er hat mich genau gefragt: ‚Was brauchst du? Welche Bewegungen musst du beim Drehen aus-

führen?‘.“ Die geplanten Spielzüge und Bewegungsabläufe konnten die beiden dann gemeinsam und konkret üben.

Wie viel Beckenbauer steckt in Klaus Steinbacher? „Das kann ich nicht sagen. Aber mich hat die scheinbare Leichtigkeit, mit der Beckenbauer früher Fußball gespielt und Interviews gegeben hat, schon immer beeindruckt. ‚Schau ma moi, dann seng ma’s scho‘ war deswegen auch mein Motto für die Dreharbeiten. Und ein bisschen was von dieser Einstellung möchte ich mir auch für künftige Projekte mitnehmen.“

DER FILM „DER KAISER“



► **Abb. 3** Das Plakat zum Film „Der Kaiser“ mit Klaus Steinbacher in der Hauptrolle als Franz Beckenbauer. Der Film ist auf Sky und über den Streamingdienst WOW auf Abruf verfügbar. Quelle: © Stephan Rabold/Bavaria Fiction/Sky Studios [rerif]

Franz Beckenbauer war ein Jahrhundertfußballer, er revolutionierte den Umgang von Sportlern mit den Medien und sorgte auch mit seinem Privatleben immer wieder für Schlagzeilen. Der Film von Regisseur Tim Trageser mit Klaus Steinbacher in der Hauptrolle zeigt den Werdegang der einzigartigen Ikone von den 60er Jahren bis zum großen WM-Endspiel 1990 in Rom. Quelle: Sky Deutschland (<https://www.presseportal.de/pm/33221/5359202>; Stand 20.09.2023)

Autorinnen/Autoren



Stephanie Hügler

Stephanie Hügler arbeitet als freie Wissenschafts-, Medizin- und Reisejournalistin in München. Sie schreibt für Magazine, Online-Medien und Fachzeitschriften über

Medizin, Psychologie, Bildung und Gesellschaft, Ethik, Gesundheitspolitik und -ökonomie sowie interkulturelle Themen und Reisen. Das Schreiben und Redigieren von Artikeln und Pressemitteilungen übernimmt sie ebenso wie die Konzeption und Redaktion von ganzen Zeitschriften, Newslettern, Beilagen und Broschüren.

Korrespondenzadresse

M.A. Stephanie Hügler

Münchener Journalistenbüro
Fliegenstraße 12
80337 München
Deutschland
Tel.: 089 38 16 41 97
Fax: 089 26 84 80
E-Mail: contact@stephanie-huegler.de

Bibliografie

Sportphysio 2023; 11: 251–253
DOI 10.1055/a-2160-8795
ISSN 2196-5951
© 2023. Thieme. All rights reserved.
Georg Thieme Verlag KG, Rüdigerstraße 14,
70469 Stuttgart, Germany